

# Historisches zu Ostern

von Lothar Obst, Mölln

## Lukas

Der hellenistische Arzt Lukas aus Antiochia in der römischen Provinz Syrien (heute Antakya in der türkischen Provinz Hatay) richtet seinen Doppelbericht (Evangelium und Apostelgeschichte) an seinen Freund, den edlen Theophilus, einem römischen Heidenchristen. Lukas ist zeitweiliger Reisebegleiter des Paulus von Tarsus und auch bei ihm, als Marcus Antonius Felix (Prokurator von Judäa, Galiläa, Samaria und Peräa 52 – 60 n. Chr.) den Apostel an seinem Amtssitz Caesarea in eine zweijährige Haft nimmt. Diese Zeit wird der sorgfältig recherchierende Wissenschaftler, dem das Marcus- und Matthäus-Evangelium wohl schon vorgelegen haben kann („nachdem schon viele es unternommen haben, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind ...“), genutzt haben, um in Judäa und Galiläa mit Augen- und Ohrenzeugen Jesus von Nazareth, wahrscheinlich auch mit seiner Mutter Maria, gesprochen zu haben („... die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind ..., nachdem ich alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet habe ...“).

Lukas ist ein detailliert arbeitender Chronist, gibt einen zuverlässigen Geschichtsbericht und liefert die meisten historischen Verknüpfungen zu real existierenden Persönlichkeiten bzw. Ereignissen. Als M. A. Felix abgesetzt wird und Paulus sich als römischer Bürger auf Kaiser Nero bezieht, überstellt ihn der neue Prokurator Porcius Festus (60 – 62 n. Chr.) nach Rom, wohin ihn Lukas begleitet. Mit dem römischen Gefangenschaftsaufenthalt Paulus' endet die Apostelgeschichte des Lukas und setzt denklösig voraus, dass der Adressat des Berichtes Theophilus alles Weitere wissen müsse.

Natürlich ist das gesamte Neue Testament in erster Linie ein Verkündigungsbericht der Heilsgeschichte. Lukas aber ist darüber hinaus der zuverlässigste historische Chronist über das reale Leben Jesus von Nazareth als tatsächlich gelebte, irdische Person.

## Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth



*Elisabeth stillt den neugeborenen Johannes den Täufer (Lc 1,57). Medaillon. Klosterneuburger Evangelienwerk, fol. 5r.*

Johannes der Täufer (Sohn des Zacharias, einem Priester am Tempel von Jerusalem) und Jesus von Nazareth sind in etwa gleichaltrige Großcousins; ihre Mütter Elisabeth und Maria Cousinen. Aus Schmach verbirgt Elisabeth ihre Schwangerschaft 5 Monate lang vor der Öffentlichkeit. Als sie im 6. Monat ist, wird ihre Cousine Maria schwanger. Beide Frauen treffen sich in Ein Karem, einem Dorf westlich von Jerusalem.

Der jüdische Schriftsteller und Geschichtsschreiber Flavius Josephus (um 37, Jerusalem, bis nach 100, Rom) schreibt, dass Elisabeths Empfängnis im 7. Monat, am großen

Versöhnungstag, gewesen sei. Nach dem damals geltenden Römischen Kalender war der 7. Monat der September, Johannes' Geburt folglich im Juni und demzufolge die Geburt Jesu im Dezember. Eine eher diskussionswürdige Rechnung, ist doch das Weihnachtsfest eher durch die religionspolitische Übernahme und Christianisierung des vormaligen Festes

des syrischen Sonnengottes (Sol invictus) schließlich durch Papst Gregor den Großen auf den 25. Dezember terminiert worden.



*Der geflügelte Stier ist das Symbol des Evangelisten Lukas, hier am Triumphkreuz in Lauenburg.*

Nur drei Geburtsfeste feiert die christliche Kirche auch heute noch: Johannes den Täufer am 24. Juni, Mariä Geburt am 8. September und schließlich die Geburt Jesu am 25. Dezember (ansonsten i. d. R. nur Todestage als „Geburtstage im Himmel“).

Der Beginn des öffentlichen Auftretens Johannes des Täufers und Jesus von Nazareth ist wiederum dank Lukas historisch sehr exakt zu datieren: „In dem 15. Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Landpfleger in Syrien war und Herodes Vierfürst in Galiläa und sein Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa und in der Landschaft Trachtonitis und Lysanias Vierfürst zu Abilene, da Hannas und Kaiphas Hohepriester waren ..., kam Johannes, der Sohn des Zacharias, in das ganze Land um den Jordan ...“.

Damit werden sieben historische Personen genannt, deren Lebenszeiten und Amtsdaten nunmehr übereinander gelegt werden müssen, um die Aussage von Lukas auf ihren substanziellen historischen Gehalt hin zu überprüfen. Waren sie alle zeitgleich im Amt, als Johannes der Täufer begann, öffentlich aufzutreten und nur wenig später auch Jesus von Nazareth?

Tiberius (14 – 37 n. Chr.) ist der Adoptivsohn und Nachfolger von Kaiser Augustus (Octavian, 31 v. Chr. – 14 n. Chr.). Tiberius ist auch der Schwiegersohn von Augustus, ist er doch mit dessen leichtlebigen Tochter Julia verheiratet. Zuvor hatte ihn Augustus gezwungen, sich von seiner ersten Frau scheiden zu lassen, worauf sich Tiberius für zwei Jahre auf die Insel Rhodos zurückzieht. Wenn Tiberius im Jahr 14 n. Chr. römischer Kaiser wird, ist er folglich im Jahr 28/29 im 15. Regierungsjahr. Zu dieser Zeit beginnt das öffentliche Auftreten Johannes des Täufers und wenig später auch von Jesus von Nazareth.



*Büste von Kaiser Tiberius (14 - 37 n. Chr.), erstes Qu. des 1. Jh. n. Chr., Marmor, Eremitage St. Petersburg*

Kaiser Tiberius ist es auch, der im Jahr 26 n. Chr. auf Vorschlag von Lucius Aelius Selanus, dem Kommandeur der Prätorianergarde, einer Art Leibgarde zum persönlichen Schutz des römischen Kaisers, den römischen Ritter Pontius Pilatus (12 v. Chr. – 38 n. Chr.) zum Präfekten von Judäa und Samaria ernennt. Er hat seinen Sitz in der Residenzstadt Caesarea und regiert das Land mit harter und erbarmungsloser Hand. Lukas berichtet von der Ermordung galiläischer Pilger auf Veranlassung von Pontius Pilatus (Lk 13, 1 – 2). Zum Passahfest, einem der drei jüdischen Hauptwallfahrtsfeste (neben dem Wochenfest und dem Laubhüttenfest), zu dem erfahrungsgemäß viele männliche Israeliten zum Tempel nach Jerusalem pilgerten (5. Mose 16, 16), kommt auch der römische Präfekt nach Jerusalem, wohnt im Palast des Herodes und kontrolliert Ruhe und Ordnung in der Stadt während des Festes der ungesäuerten Brote. Pontius Pilatus wird auch in der



*„Seine Hände in Unschuld waschen“: Pontius Pilatus auf einem spätgotischen Altar in der Dorfkirche Vilz, bei Tessin, Mecklenburg-Vorpommern*

zeitgenössischen jüdischen und römischen Geschichtsschreibung erwähnt, so bei Tacitus, Flavius Josephus und Philon von Alexandria. Als römischer Präfekt ist Pontius Pilatus auf ein gutes Verhältnis zur jüdischen Priesteraristokratie der Sadduzäer bedacht, insbesondere zum dem Hohenpriester Kaiphas.

Als Pontius Pilatus im Jahr 36 n. Chr. gegen Samariter vorgeht und diese sich bei seinem Vorgesetzten beschweren, wird er von Vitellius, dem Statthalter von Syrien, als Präfekt abgesetzt. Das Gleiche geschieht mit Kaiphas. Pontius Pilatus wirft man Korruption und Unterschlagung vor. Er soll sich vor Kaiser Tiberius rechtfertigen und geht nach Rom. Doch zu einer Verhandlung kommt es nicht mehr; Tiberius stirbt 37 n. Chr. Die historische Spur des Pontius Pilatus verliert sich in der Ewigen Stadt.

## Hohepriester Hannas und Kaiphas

Nach dem mosaischen Gesetz gibt es zur Zeit Jesu von Nazareth drei Ebenen von Priesterdiensten. Die unterste Stufe im Dienst für das Heiligtum nehmen die Leviten ein (s. Gleichnis vom Barmherzigen Samariter). Über ihnen stehen die regulären Priester und darüber der Hohepriester, der eine besondere Salbung erfährt. Nur ihm ist es gestattet, gekleidet in Gewändern nur aus Leinen, das Allerheiligste hinter dem Vorhang im Tempel zu betreten.

Der Hohepriester führt auch den Vorsitz im Sanhedrin, dem Hohen Rat, der höchsten politischen, religiösen und juristischen Instanz des Judentums in der römischen Zeit. Unter den Römern darf der Sanhedrin keine Todesstrafe vollziehen, er hat keine Blutgerichtsbarkeit. Folglich wird Jesus von Nazareth auch nicht vom jüdischen Hohen Rat zum Tode verurteilt, sondern durch den römischen Präfekten von Judäa, Pontius Pilatus.



*Jesus vor Kajaphas, Gemälde von Giotto di Bondone, um 1305, Capella dei Scrovegni, Padua*

Die Erwähnung von Hannas und Kaiphas als zeitgleiche Hohepriester bei Lukas (Lk 3, 2) ist historisch ungenau. Genauer ist Johannes, der Hannas als den Schwiegervater des Kaiphas erwähnt, welcher des Jahres Hoherpriester war (Joh 18, 13). Das Haus Hannas' gehört zur Priesteraristokratie der Sadduzäer und stellt tatsächlich fast ununterbrochen über mehr als drei Jahrzehnte den Hohenpriester. Von 6 – 15 n. Chr. Hannas, dann 16/17 n. Chr. sein Sohn Eleazar ben Hannas, von 18 – 36 n. Chr. Schwiegersohn Kaiphas, 36/37 n. Chr. Sohn Jonatan ben Hannas und schließlich von 37 – 41 n. Chr. der weitere Sohn Theophilus.

Im Zusammenhang mit der Absetzung des Präfekten Pontius Pilatus verliert im Jahr 36 n. Chr. auch Kaiphas das Amt als Hoherpriester.

Als Zwischenergebnis können wir festhalten, dass Kaiser Tiberius, Präfekt Pontius Pilatus und der Hohepriester Kaiphas im Jahr 28/29 n. Chr. zeitgleich in ihren Ämtern sind; Lukas also mit seiner Aussage historisch korrekt recherchiert hat (Lk 3, 1 – 2).

## Herodianische Tetrarchie

Mit der Erwähnung von Herodes, Vierfürst von Galiläa, seinem Bruder Philippus, Vierfürst in Ituräa und der Landschaft Trachonitis, Lysanias, Vierfürst zu Abilene sowie Pontius Pilatus als Landpfleger in Judäa (anstatt von Archelaos) hebt Lukas auf die herodianische Tetrarchie nach dem Tode von Herodes dem Großen, König von Judäa, im Jahr 4 v. Chr. ab und schildert die politischen Verhältnisse in den zur Provinz Syrien zählenden Landesteile während der römischen Besatzung ganz überwiegend historisch korrekt. Schauen wir uns diese Verhältnisse etwas genauer an und gehen wir dafür zeitlich zunächst eine Generation zurück.

Herodes der Große (37 – 4 v. Chr.) war ein äußerst umstrittener Herrscher. Unter Julius Caesar war er zunächst Prokurator Judäas. Den Thron als König von Judäa unter Kaiser Augustus brachte er durch den Sturz und die Hinrichtung seines Vorgängers an sich. Da er nur Halbjude war, gelang es ihm nie, das eigentliche Vertrauen seiner jüdischen Untertanen zu erwerben. Hinzu kamen seine engen Beziehungen zu Rom, die ihn in den Augen seines Volkes immer verdächtig erschienen ließen.



Karte des Heiligen Landes von 1902 aus dem Putzger-Atlas

Seit dem Jahr 64 v. Chr. gehörte Palästina zum römischen Weltreich und ein Teil davon zur Provinz Syrien, wobei die Juden, die mit besonderen Privilegien ausgestattet waren, ihre Inneren Angelegenheiten zum großen Teil selbst verwalten konnten. Rom ließ die Bevölkerung in den eroberten Provinzen überwiegend bei ihren kulturellen und auch religiösen Identitäten, förderte so die Integration in das riesige Weltreich und war im Wesentlichen auf politische Ordnung und Stabilität sowie eine funktionierende Verwaltung und Steuererhebung bedacht, die im Wesentlichen die antike Millionenstadt Rom finanziell ernährte und damit überhaupt erst ermöglichte. Herodes dem Großen war es sogar gelungen, das Vertrauen der Römer und insbesondere das Octavians zu erwerben und eine Monarchie zu begründen, die allerdings völlig von Rom abhängig war. Mit viel List, Intrigentum, aber nicht ohne politische Begabung hielt sich Herodes 33 Jahre lang an der Macht, nämlich von 37 bis 4 v. Chr.

Sein persönlicher Charakter trägt jedoch außerordentlich brutale Züge. Seine zweite Frau Mariamne ließ er 29 v. Chr. hinrichten, genauso wie deren Söhne aus ihrer ersten Ehe, also seine Stiefsöhne Alexander und Aristobul im Jahr 7 v. Chr. Selbst sein eigener leiblicher Sohn aus seiner ersten Ehe mit seiner Frau Doris, Antipater, überlebte den Vater nicht. Herodes ließ ihn 4 v. Chr., nur 5 Tage vor seinem eigenen Tode, hinrichten. Herodes starb in Jericho und wurde in einem von ihm selbst beauftragten Mausoleum in Herodium südlich von Bethlehem begraben.

Herodes wurde außerordentlich brutal und skrupellos, wenn es um die Sicherung seiner politischen Macht ging. Dann erhob er sogar das Schwert gegen die eigene Familie. Eine ganz andere Seite seiner Herrschaft zeigt sich darin, dass seine lange Regierungszeit eine fast durchgehende Friedenszeit war. Sein Land hatte Anteil an der weltgeschichtlichen Pax Augusta des Römischen Reiches.

Anerkannte und bleibende Verdienste hat er sich mit seinen großen Bauvorhaben erworben. In Samaria und Caesarea gründete er ganze Städte. Tempel und Theater wurden in ganz Judäa errichtet. Festungen wie Cypros, Herodium, Antipatris und Masada gingen auf ihn zurück. In Jerusalem baute er ein Amphitheater. Sein größtes Verdienst aber war der Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels, der im Jahr 19 v. Chr. unter seiner Regenschaft begann und bis weit nach seinem Tode 66 n. Chr. dauerte.

586 v. Chr. war der alte Tempel König Salomons durch die Babylonier unter Nebukadnezar II. zerstört worden. Es kam zur Entführung und Verbannung der hebräischen Oberschicht nach Babylon (babylonische Gefangenschaft). Auch der Prophet Ezechiel ging in Gefangenschaft, Jeremia blieb in Jerusalem. Giuseppe Verdi (1813 – 1901) hat dem Ereignis mit seiner Oper Nabucco ein grandioses musikalisches Denkmal gesetzt, insbesondere durch den Chor der gefangenen Hebräer („Va pensiero sull'ali dorate“ – „Steig, Gedanke, auf goldenen Flügeln“).



*Modell des Jerusalemer Tempels am Beginn des Jüdischen Krieges. Das Bezugsjahr ist 66 n. Chr. Vormals am Holyland-Hotel, seit 2006 am Israel-Museum nahe dem Schrein des Buches.*

Herodes ließ an der Stelle des vormaligen salomonischen Tempels ein riesiges Plateau mit einer Fläche von 500 x 300 Metern anlegen (vergleichsweise ca. 20 Fußballfelder) und mit einer Urandungsmauer sichern. Als im Jahr 70 n. Chr. beim großen jüdischen Aufstand die Römer auch den Tempel zerstörten, blieb nur ein Teil der westlichen Urandungsmauer stehen, die heutige Klagemauer.

Als Herodes der Große im Jahr 4 v. Chr. stirbt, wird sein Erbe gevierteilt (Tetrarchie).

Aus seiner vierten Ehe mit Malthake aus Samaria stammen die Söhne Herodes Antipas und Archelaos, aus seiner fünften Ehe (25 v. Chr.) mit Kleopatra, die aus Jerusalem stammte, der Sohn Philippus. Diese drei Söhne werden gemeinsam in Rom erzogen.

Herodes Antipas wird Landesfürst über Galiläa und Peräa (östlich des Jordans). Als er seine eigene Nichte Herodias, die Tochter seines hingerichteten Halbbruders Aristobul, heiraten wollte, zog er sich den öffentlichen Zorn durch Johannes den Täufer zu, weil diese Verbindung nicht den mosaischen Gesetzen entsprach (3. Mose 18, 16 und 20, 21). Johannes der Täufer wurde im Jahr 31/32 in Marchaerus am Toten Meer enthauptet, nach Matthäus (14, 1 – 12) und Markus (6, 17 – 29) nach dem Tanz der Salome auf Veranlassung ihrer Mutter Herodias auf dem Geburtstag Herodes'; nach dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus aber aus politischen Gründen zur Abschreckung vor einem jüdischen Aufstand.

Herodes Antipas war es auch, zu dem Jesus nach seiner Verhaftung durch Pilatus geschickt wurde, denn als Galäer fiel er unter die Gerichtsbarkeit des Herodes als Tetrarch (Landesfürst von Galiläa und Peräa). In Verehrung zum römischen Kaiser Tiberius ließ Herodes Antipas von 17 bis 19 n. Chr. die Stadt Tiberias am See Genezareth erbauen. Zuvor hatte er seinen Amtssitz in Sepphoris genommen. Zum Passahfest hielt er sich nur zufällig in Jerusalem auf, hatte aber in Judäa keinerlei Machtbefugnisse.

Als Tiberius 37 n. Chr. starb und Caligula römischer Kaiser wurde, wurde Herodes Antipas von seinem Rivalen Herodes Agrippa I. (einem Sohn des Aristobul, s. o.) der Vorbereitung einer Verschwörung gegen Rom beschuldigt und daraufhin 39 n. Chr. nach Lyon in Gallien verbannt; seine Frau Herodias begleitete ihn. Galiläa und Peräa fielen im selben Jahr an Herodes Agrippa I.

Der zweite erberechtigte Sohn Herodes des Großen, Archelaos (23 v. Chr. – 18 n. Chr.), wurde 4 v. Chr. Landesfürst von Judäa, Samaria und Idumäa (südlich von Judäa). Er herrschte derart brutal und tyrannisch gegenüber Juden und Samaritern, dass sich seine Brüder Herodes Antipas und Philippus in Rom über ihn beschwerten und Kaiser Augustus ihn im Jahr 6 n. Chr. absetzte und nach Gallien verbannt.



*Der Engel, auch Mensch, ist das Symbol des Evangelisten Matthäus.*

Auf den tyrannischen Herrschaftsstil des Archelaos stellt auch Matthäus ab, der berichtet, dass die Heilige Familie nach der Rückkehr aus Ägypten nach Galiläa ging, um nicht unter der Herrschaft des Archelaos in Judäa zu leben (Mt 2, 19 – 23).

Nach der Verbannung des Archelaos wurden die Landesteile nicht erneut an einen jüdischen Teilfürsten vergeben, sondern direkt der römischen Verwaltung unterstellt. Prokuratoren bzw. Präfekten wurden eingesetzt, die dem Statthalter von Syrien unterstanden. So kommt auch – von Lukas historisch absolut korrekt berichtet – Pontius Pilatus als Statthalter von Judäa ins Spiel. Judäa hat zum Zeitpunkt des öffentlichen Auftretens Johannes des Täufers bzw. Jesus von Nazareth und seiner Verurteilung und Kreuzigung keinen jüdischen Landesfürsten (Herodes Antipas herrscht über Galiläa und Peräa); die politische und juristische Macht liegt in den Händen von Pontius Pilatus.

Der dritte Bruder schließlich, Philippus (4 v. Chr. – 34 n. Chr.), erhielt die Herrschaft über die wirtschaftlich eher uninteressanten, nördlichen Landesteile Ituräa, Golan und Trachonitis am Jordan und seiner Quelle. Als loyaler Gefolgsmann Roms herrschte er weitestgehend einvernehmlich über seine Untertanen bis zu seinem Tod 34 n. Chr.

Danach kamen auch diese Landesteile in den Jahren 34 – 36 unter die direkte römische Verwaltung der Provinz Syrien, ehe sie Kaiser Caligula 37 n. Chr. an Herodes Agrippa I. (11 v. Chr. – 44 n. Chr.) vergab. Schließlich erhielt Agrippa im Jahr 41 n. Chr. auch Judäa, Samaria und Idumäa und vereinigte damit alle Landesteile.

Konnten wir damit bisher sechs der von Lukas genannten Personen historisch nachweisen, so fehlt uns für Lysanias, Vierfürst zu Abilene, jegliche bestätigende, geschichtliche Spur. Auch Tacitus, Josephus Flavius oder Sueton helfen uns nicht weiter. Diese Frage müssen wir schließlich offenlassen.

## Jesu Alter

Nach Lukas war Jesus, als er anfang, ungefähr 30 Jahre alt (Lk 3, 23). Jesus verlässt Nazareth und geht nach Kapernaum am See Genesareth, als Johannes der Täufer im Gefängnis ist (Mt 4, 13 und Mk 1, 14 und 21).

Im Jahr 28/29 (dem 15. Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius) waren zeitgleich Tiberius, Herodes Antipas, sein Bruder Philippus, Pontius Pilatus und Kaiphas in ihren Ämtern und blieben es bis zur Verurteilung und Hinrichtung Jesu. Sie waren sozusagen Zeitgenossen des öffentlichen Auftretens des Nazareners, das sich über drei Jahre erstreckte.

Wenn Jesus zu Beginn seines öffentlichen Auftretens ca. 30 Jahre alt war, dann war er in der Zeit des König Herodes des Großen geboren worden, und wenn dieses öffentliche Auftreten ca. drei Jahre andauerte, so fielen Verurteilung, Kreuzigung und Tod ungefähr in die Jahre 30 – 33, folglich also noch in die Herrschaftszeiten von Pontius Pilatus (bis 36 n. Chr.) und Herodes Antipas (bis 39 n. Chr.).

Ähnlich wie für die Zeit des öffentlichen Auftretens Johannes des Täufers lassen sich auch für die Zeit der Geburt Jesu von Nazareth die von Lukas und Matthäus erwähnten historischen Verknüpfungen überprüfen und nachweisen. Ausführlicheres würde an dieser Stelle aber unser originäres Thema sprengen (s. gesonderter Aufsatz „Historisches zu Weihnachten“).

Daher nur so viel in Kürze: Die obigen Ausführungen zu Kaiser Augustus und König Herodes dem Großen gelten auch für die Geburt Jesu. Die Statthalterschaft des Quirinius in Syrien ist in jedem Fall für die Jahre 6 – 12 n. Chr. nachgewiesen. Er hat mit den von ihm befehligten vier Legionen bei den jüdischen Aufständen gegen den Tetrarch Archelaos im Jahr 6 n. Chr. in Judäa für Ruhe und Ordnung gesorgt. Quirinius hat den Sturz des Archelaos und seine Verbannung nach Gallien miterlebt.

Erster Präfekt in Judäa nach Archelaos wurde von 6 bis 9 n. Chr. Coponius. Dieser Coponius unterstand unmittelbar dem Statthalter Quirinius von Syrien. Für 6/7 n. Chr. ist nach der politischen Neuordnung in Judäa eine Steuererhebung durch Quirinius historisch gesichert. Eine solche Steuererhebung hat aber auch schon zur Zeit des Statthalters Gaius Sentius Saturninus (10 – 8/7 v. Chr.) stattgefunden. Schließlich begegnet uns für die Jahre 7/6 – 5/4 v. Chr. Publius Quinctilius Varus als Statthalter von Syrien, den wir später in Gallien und Germanien wiedertreffen (sog. „Schlacht im Teutoburger Wald“ gegen Arminius; tatsächlich Kalkriese bei Osnabrück). Allerdings ist Theodor Mommsen der Überzeugung einer doppelten Statthalterschaft des Quirinius, die erste bereits um 7/6 v. Chr.



*Augustus-Kamee auf dem Lotharkreuz. Die Vierung des Kreuzes ist durch eine prachtvolle, dreischichtige Kamee aus Sardonyx betont. Die leicht ovale, antike Kamee zeigt die nach links gewendete Büste des mit einem Lorbeerkranz gekrönten Kaisers Augustus, der in seiner rechten Hand ein Adlerzepter hält. Aachen, Domschatzkammer.*

Zur gleichen Zeit beobachteten babylonische Astronomen in Mesopotamien eine dreifache große Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische. Für jüdische Gelehrte ist dies der Hinweis auf die Begegnung Gottes (Jupiter) mit dem Volk Israel (Saturn) im Land Kanaan (Sternbild der Fische).

Schließlich würde auch das panikartige Verhalten des Herodes auf die Nachricht über den neugeborenen König der Juden und der Kindesmord von Bethlehem in das Psychogramm des Herodes passen. Wenngleich wir für den Kindesmord von Bethlehem keine weitere außerbiblische historische Quelle wie der zeitgenössischen jüdischen bzw. römischen Geschichtsschreibung finden, ist daraus nicht unbedingt zwingend zu schließen, dass das Ereignis nicht stattgefunden haben könnte. Als zeitlich und lokal begrenzte Anordnung könnte es für die Geschichtsschreibung schlichtweg auch zu unbedeutend gewesen sein, als dass man es hätte zwingend erwähnen müssen. Strafexpeditionen gegen die Bevölkerung in Judäa waren nichts Außergewöhnliches, wie wir bei der oben beschriebenen tyrannischen Herrschaft des Archelaos gesehen haben.



*Bethlehemitische Kindermord. Codex Egberti, fol. 15v (Meister des Registrum Gregorii). 10. Jh., Deutsche Staatsbibliothek, Trier*

Zusammenfassend lassen sich also auch für die Zeit der Geburt Jesu (ungefähr 7/6 bis 4 v. u. Z.) historische Verknüpfungen zu real existierenden Personen und Ereignissen bestätigen bzw. nachweisen.

## Das Passahfest

Jesus kommt ca. im Jahr 30 oder 33, vielleicht auch 34, zum Passahfest nach Jerusalem. Die römischen Besatzungstruppen unter dem Befehl von Pontius Pilatus haben alle Hände voll zu tun, um den großen Zustrom von Pilgern zu kontrollieren und Ruhe und Ordnung in der Stadt zu gewährleisten. Innerjüdische religiöse Auseinandersetzungen können die Besatzer jetzt am allerwenigsten gebrauchen. Hinzu kommt, dass die Römer mit ihrer Vorstellungswelt von Kultur, Religion und Politik dem Grunde nach eigentlich zu keinem Zeitpunkt Zugang zur jüdischen Vorstellungswelt gefunden haben; sie bleibt ihnen fremd. Mit den Predigten Jesu, die auf Duldung, Barmherzigkeit, Nächsten- und Feindesliebe gerichtet sind, können sie nichts anfangen. Die Bergpredigt ist für Rom unvorstellbar. So verstehen sie auch nicht die religiöse Diskussion zwischen den Anhängern des Nazareners und den Sadduzäern bzw. Pharisäern. Auf Ruhe und politische Stabilität bedacht, argwöhnen sie dahinter misstrauisch nur den Hang zum Hochverrat, vor allem von Seiten der Zeloten. In dieser explosiven religiösen, kulturellen und politischen Mischung eskalieren die Dinge, kommt es zum Passahfest zur Katastrophe.



*Caesarea maritima, Stein mit dem Namen des Pontius Pilatus 2. Zeile: ...vs Pilatvs*

Pontius Pilatus, sonst in seinem Amtssitz in Caesarea, kommt nach Jerusalem. Auch Herodes Antipas, Landesfürst von Galiläa, ist in der Stadt, hat jedoch in Judäa nichts zu sagen. Statthalter von Syrien ist in dieser Zeit Publius Pomponius Flaccus (32 – 35), der Vorgänger von Lucius Vitellius, der 36 n. Chr. Pontius Pilatus absetzt. Kaiphas ist Hohepriester.



Das Passahfest ist ein jüdisches Hauptfest, erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten (2. Mose 12) und dauert vom 14. – 21. Tag des ersten Monats des jüdischen UrsprungsKalenders. Gott befiehlt Mose und Aaron, in jedem Hause ein fehlerloses, einjähriges, männliches Lamm (von Schafen oder Ziegen) zu nehmen, am 14. Tag zu schlachten, in derselben Nacht am Feuer zu braten und mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern zu essen und mit dem Blut dieses Lammes die Pfosten der Haustür und die obere Schwelle zu bestreichen. An einem derart gekennzeichneten Hause werde Gott vorübergehen (Passah = Vorübergehen, s. auch passieren), ansonsten aber in jedem anderen Hause in Ägypten alle Erstgeburt unter den Menschen und dem Vieh vom ersten Sohn des Pharaos bis zum ersten Sohn des Gefangenen im Gefängnis zu töten. Nach den Passahgesetzen wird am 14. Tag des ersten Monats gegen Abend das Passahlamm geschlachtet. Am 15. Tag desselben Monats ist das Fest der „Ungesäuerten Brote“; ab da darf für sieben Tage nur ungesäuertes Brot gegessen werden (3. Mose 23, 5 – 8).

## 14. oder 15. Nisan

Der jüdische UrsprungsKalender ist ein zwölfmonatiger Mondkalender mit abwechselnd 29 bzw. 30 Tagen, insgesamt also 354 Tagen. Die Monate werden von Neumond bis Neumond (synodischer Monat) mit durchschnittlich 29,53 Tagen berechnet. Da dadurch zum Sonnenjahr (ca. 365,25 Tage) erhebliche Abweichungen entstehen, werden innerhalb eines Zeitraumes von 19 Jahren 7 Schaltjahre mit einem zusätzlichen Monat von 30 Tagen eingefügt (3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr). Der Jüdische Kalender zählt „a condito mundi“ (= seit Erschaffung der Welt) und datiert den Anfang mit dem 6. Oktober 3761 v. Chr. Dem gegenüber haben die Römer „ab urbe condita“ (seit Gründung der Stadt Rom) gerechnet (753 v. Chr.). Unser heutiger lateinischer, letztlich gregorianischer Kalender richtet sich nach der christozentrischen retrospektiven bzw. perspektivischen Inkarnationsära (= Fleischwerdung des Herrn, anno domini, vgl. v. Chr. bzw. n. Chr.).



*Der Adler ist das Symbol des Evangelisten Johannes.*

Da es sich um synodische Monate handelt und sich die Neumondphasen gegenüber den Monaten des Sonnenkalenders verschieben, kann man die jüdischen Monate mit den gregorianischen Monaten nur etwa vergleichen. So dauert der Nisan ungefähr von Mitte März bis Mitte April (verschiebt sich aber ständig; daraus leitet sich auch die christliche Osterregel her, s. unten).

Während das religiöse Jahr mit dem Nisan beginnt, beginnt das bürgerliche Jahr mit dem Tischri (ca. 1. September-Drittel bis Anfang Oktober). So fand der letzte Jahreswechsel am 10./11. September 2018 statt, und zwar in das jüdische Jahr 5779.

Nicht nur die jüdische Monatsberechnung unterscheidet sich von dem Julianischen/Gregorianischen Kalender, sondern auch die Berechnung des Tages. Nach der Schöpfungsgeschichte „... ward aus Abend und Morgen der erste Tag“ (1. Mose 1, 5) und dann fortlaufend alle weiteren.

So beginnt natürlich auch das Passahfest am Abend mit dem Mahl des Passahlamms. Die uns heute geläufige Tageseinteilung von 0.00 bis 24.00 Uhr stammt erst aus der Neuzeit.

All diese Veränderungen des Kalenders (Judentum, Ägypten, Griechenland, Rom, Christentum), der Monate, Tage und der Tageszeit müssen wir berücksichtigen, wenn wir in das Passahfest des Jahres 30/33 zurückgehen.

Trotzdem sehen wir, dass die Angaben über die Datierung der Kreuzigung Jesu im Zusammenhang mit dem Passahfest nur unwesentlich voneinander abweichen. Völlig übereinstimmend kommen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zu dem Ergebnis, dass es sich um den Rüsttag gehandelt habe, also den Tag vor dem Sabbat (Mt 27, 62; Mk 15, 42; Lk 23, 54; Joh 19, 14; 19, 31 und 19, 42).

Der „Rüsttag“ ist kein Begriff im Zusammenhang mit dem jüdischen Passahfest, sondern stammt aus der Luther-Übersetzung des Neuen Testaments aus dem griechischen Urtext ins Deutsche. Gemeint ist lediglich der Tag vor dem Sabbat (und zwar in diesem Falle unabhängig vom Passahfest vom 14. – 21. Nisan).



*Das letzte Abendmahl als Pessachmahl am Sederabend. Fresken in Sant Angelo in Formis (Capua) zum Leben Christi, ca. 1100*

Nach Matthäus, Markus und Lukas nimmt Jesus das Abendmahl mit seinen Jüngern am Seder-Abend, dem Beginn des Passahfestes, also am 14. Nisan, ein. Die Kreuzigung folgt am 15. Nisan.

Davon abweichend erwähnt Johannes, dass das Abendmahl **vor** Ostern (also vor dem Sederabend) stattgefunden habe, die Kreuzigung also am 14. Nisan, der zugleich Rüsttag zu einem großen Sabbat gewesen sei (dem Passah-Sabbat).

Demzufolge ist Jesus am 14. oder 15. Nisan am Kreuz hingerichtet worden.

Wenn dies aber übereinstimmend der Rüsttag zum Sabbat gewesen sei, so stellt sich die Frage, wann der 14. bzw. 15. Nisan auf den Tag vor dem Sabbat (also auf einen Freitag) gefallen ist. Für den 14. Nisan ist dies im Jahr 33 und für 15. Nisan in den Jahren 30, 31 und 34 der Fall.

Wir wollen an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass es z. T. einen zusätzlichen Passah-Sabbat vor dem eigentlichen Wochen-Sabbat gegeben hat. Dann wäre die Kreuzigung an einem Donnerstag erfolgt. Doch diese Ausnahmeregelung lässt sich für die Jahre 30, 31, 33 und 34 nicht nachweisen.

Mit einiger historischer Berechtigung können wir festhalten, dass Jesus von Nazareth am 14. Nisan 33 bzw. am 15. Nisan 30/31/34 am Kreuz gestorben ist, wobei im Zusammenhang mit den anderen obengenannten Lebensdaten die Jahre 30 bzw. 33 am wahrscheinlichsten sind.

## Temporalstunden

Die Bemessung des Tages in 24 Stunden und die Einteilung der Erde in Zeitzonen ist heute für uns selbstverständlich. Doch das alles gab es vor 2.000 Jahren nicht. Auch was den Tagesablauf anbetrifft, müssen wir uns in eine andere Vorstellungswelt begeben.

Wir hatten schon erwähnt, dass im Judentum der Tag mit dem Sonnenuntergang begann (im Islam im übrigen auch). In Ägypten, Griechenland und auch im römischen Weltreich begann der Tag dagegen mit dem Sonnenaufgang.

Erstmals in Babylon wurde der lichte Tag und die Nacht jeweils in 12 Stunden aufgeteilt (sog. Temporalstunden). Diese Temporalstunden sind je nach Jahreszeit logischerweise nicht gleich lang. Im Sommer sind die Tag-Stunden länger, im Winter die Nacht-Stunden. Im Gegensatz zu den Temporalstunden sind die heute verwendeten äquinoktialen Stunden immer gleich lang (60 Minuten).

Aus Mesopotamien kam diese Einteilung des lichten Tages (von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang) und der Nacht (von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang) anschließend nach Ägypten, Griechenland und auch ins Römische Reich. Und damit sind wir in der jüdischen Zeit Jesus von Nazareth (Temporalstunden wurden im übrigen in Europa bis ins Mittelalter hinein verwendet; im klösterlichen Leben sogar noch wesentlich länger).

Genau diese Vorstellungen von Zeitangaben finden wir jetzt auch in den Quellen zu unserem Osterthema wieder.

Zur Tag- und Nachtgleichen, also zum Frühlings- und zum Herbstbeginn, sind die jeweils zwölf Temporalstunden gleich lang, am lichten Tag folglich von 06.00 Uhr bis 18.00 Uhr und zur Nacht von 18.00 bis 06.00 Uhr. Da der jüdische Kalendermonat Nisan (ca. Mitte März bis Mitte April) der Frühlingsmonat ist, lassen sich die Aussagen über den Hinrichtungstag Jesu sehr präzise fassen.

Petrus verleugnet Jesus und „alsbald krächte der Hahn“. Die Überstellung an Pilatus erfolgt „alsbald in der Frühe“. Gemeint ist damit der Anbruch des lichten Tages im Nisan, also ca. 06.00 Uhr morgens.

Es folgen Verurteilung, Verspottung und der Weg nach Golgatha (s. unten).

Jesu wird um die dritte Stunde gekreuzigt (Mk 15, 25), was in etwa 08.00/09.00 Uhr unserer Zeit entspricht.



*Die Kreuzigung Jesu Christi, Illustration aus dem Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg (12. Jahrhundert)*

Von der sechsten bis zur neunten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land (Mt 27, 45; Mk 15, 33 und 34; Lk 23, 44 und 45). Gemeint ist damit der Zeitraum von ca. 11.00 bis 14.00/15.00 Uhr.

Um die neunte Stunde schrie Jesus zweimal am Kreuz und verschied (Mt 27, 46 und 50). Die neunte Stunde endet um ca. 15.00 Uhr.

Pontius Pilatus ließ zur öffentlichen Identifikation des

Gekreuzigten eine Überschrift auf das Kreuz setzen, auf der in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache „Jesus

von Nazareth, der Juden König“ stand (Joh 19, 19). So nannte man anfangs die Anhänger Jesu auch nicht „Christen“, sondern „Nazarener“.

Jesu von Nazareth stirbt demnach am 14. Nisan oder 15. Nisan nachmittags gegen 15.00 Uhr am Kreuz auf Golgatha.

## Zeugen des Geschehens

Für das Geschehen werden Augen- und Ohrenzeugen benannt. Dabei werden zwar verschiedene Namen erwähnt, es ist aber

durchaus denkbar, dass es sich nach den Quellen übereinstimmend um dieselben Personen handelt.

Matthäus erwähnt Maria Magdalena (von Magdala).



*Maria Magdalena begegnet dem auferstandenen Christus (Noli me tangere). Fresko von Giotto, um 1320, Basilika in Assisi, Unterkirche*



*Maria Salome mit ihrem Mann Zebedäus und ihren Kindern Johannes Evangelista und Jakobus maior, Altar der Heiligen Sippe, 1508, Langenzenn (Bayern)*

Sodann Maria (Kleopas), die Mutter von Jakobus und Josef. Mit ihr kann jene Maria gemeint sein, die mit Alphäus verheiratet war und vier Söhne hatte (Jakobus den Jüngeren, Josef den Gerechten, Simon und Judas Thaddäus). Nach den Apokryphen war sie eine Halbschwester der Gottesmutter Maria, weil deren Mutter Anna nach dem Tod ihres ersten Ehemannes Joachim dessen Bruder Kleopas geheiratet hat (nach dem Mosaischen Gesetz, s. 5. Mose 25, 5).

Schließlich wird eine dritte Maria erwähnt, die mit Zebedäus verheiratet und Mutter der Apostel Johannes und Jakobus des Älteren ist. Auch sie ist eine Halbschwester zur Gottesmutter Maria (Mt 27, 56).

Unter Berücksichtigung dieser Erklärungen sind die bei Markus erwähnten Frauen identisch. Auch hier werden zunächst Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und Joses erwähnt. Sodann Salome, die als (Maria) Salome identisch ist mit der Frau des Zebedäus, also die Mutter der Apostel Johannes und Jakobus des Älteren ist; vgl. Mk 15, 40.

Lukas nennt keine Namen: „Es standen aber alle seine Bekannten von Ferne und die Frauen, die ihm aus Galiläa waren nachgefolgt, und sahen das alles.“ (Lk 23, 49).

Nach Johannes sind bei der Kreuzigung anwesend Jesu Mutter Maria und deren Schwester, ebenfalls mit dem Namen Maria, die Frau des Kleopas. Wenn es sich dabei nicht um die obengenannte Frau des Alphäus handeln sollte, so ist uns diese aus den biblischen Quellen nicht weiter bekannt. Vieles spricht jedoch für die obengenannte Theorie. Schließlich erwähnt Johannes Maria Magdalena (Joh 19, 25).

Die Deutung der beiden anderen Maria (als Halbschwestern der Gottesmutter Maria) gewinnt auch dadurch an Glaubwürdigkeit, weil diese beiden Frauen gemeinsam mit Maria Magdalena nach dem Sabbat am 1. Tag der Woche zum Grab Jesu gehen, um den Leichnam zu salben, aber ein leeres Grab vorfinden. Es ist durchweg plausibel, dass dieselben Frauen, die dem Tod Jesu unter dem Kreuz beiwohnen, drei Tage später zum Grab gehen (Mk 16, 1; Lk 24, 10).

Schließlich steht unter dem Kreuz der Apostel Johannes (der Sohn von Salome [Maria] und Zebedäus, und Bruder von Jakobus dem Älteren), der nach Jesu Tod dessen Mutter Maria zu sich aufnimmt (Joh 19, 26).

## **Osteramnestie und römisches Hinrichtungskommando**

Historisch nicht zu belegen ist die in allen vier Evangelienberichten geschilderte Osteramnestie des Barabbas (Mt 27, 15 – 26; Mk 15, 6 – 15; Lk 23, 17 – 25 und Joh 18, 39 – 40).

Matthäus und Johannes sprechen von einer Gewohnheit, Markus schildert die Amnestie eher als eine freiwillige Entscheidung Pilatus' („Er pflegte aber ihnen zum Fest einen Gefangenen loszugeben ...“) und nach Lukas „musste“ er ihnen einen nach Gewohnheit des Festes losgeben. Für eine Passahamnestie ist aber weder aus Gewohnheit oder Brauch noch aus einer Verpflichtung heraus ein historisch gesicherter Nachweis zu führen. Da Barabbas theologisch auch anders gedeutet wird als jener, der wegen eines Aufruhrs in Jerusalem und um eines Mordes willen ins Gefängnis geworfen worden war, liegt der Schluss nahe, dass es sich bei diesem Teilaspekt der Passionsgeschichte nicht um eine historische Begebenheit handelt.

Bei der Schilderung der unmittelbar darauf folgenden Geschehnisse wird die deutsche Übersetzung des griechischen Ursprungstextes undeutlich und hat jahrhundertlang zu Missverständnissen geführt. Nach Matthäus, Markus und Johannes „überantwortete er ihnen Jesus“ (Mt 27, 26; Mk 15, 15 und Joh 19, 16). „... aber Jesus übergab er ihrem Willen“, schreibt Lukas (23, 25).



*Der geflügelte Löwe ist das Symbol des Evangelisten Markus.*

Die Schilderungen führten zu den Fehldeutungen, dass Pilatus nichts mit der Angelegenheit habe zu tun haben wollen, dies mit der Waschung seiner Hände unterstrich, selbst kein Urteil sprach und Jesus den Juden nach ihrem Willen übergab; diese hätten dann auch das Todesurteil gesprochen und Jesus gekreuzigt. Damit seien die Juden die Gottesmörder gewesen. Die Ursachen für einen jahrtausendealten Antisemitismus waren gelegt, der im 20. Jahrhundert durch den millionenhaften Mord an den europäischen Juden durch die Nationalsozialisten zum größten Verbrechen der Menschheit führten.

Wir hatten oben schon ausgeführt, dass das Urteil gegen Jesus durch den Römer Pontius Pilatus gesprochen wurde, obwohl der ganze Prozess nicht den Grundzügen des römischen Rechtes entsprach, was aber noch einmal ein ganz anderes zu bearbeitendes Thema wäre.

Tatsächlich durchgeführt wird die Hinrichtung Jesu von Soldaten der römischen Kohorte, die in der Burg Antonia stationiert waren und unter dem Befehl eines Centurio (Hauptmann) standen. Bei der Geißelung wird von „Kriegsknechten“ berichtet (Mt 27, 7 – 30; Mk 15, 16 – 19 und Joh 19, 1 – 3 sowie 19, 23 und 24).

Der Centurio wird Augenzeuge von Jesu Tod (Mt 27, 54; Mk 15, 39 und Lk 23, 47). Sein Name ist uns aus dem apokryphen Nikodemusevangelium als Longinus überliefert. Dies muss nicht zwingend unhistorisch sein. Auch andere Personennamen sind uns nur aus den apokryphen Evangelien bekannt und tauchen im offiziellen Kanon nicht auf, so beispielsweise Anna und Joachim (im Jakobusevangelium) als Eltern Mariens und auch die beiden weiteren Annas, die mit Kleophas und Salomes verheiratet sind, zwei Brüdern von Joachim (s. hl. Sippe).

Historisch ist die Sache also eindeutig: Jesus von Nazareth wurde von einem Römer zum Tode verurteilt und durch ein römisches Hinrichtungskommando unter dem Befehl eines römischen Offiziers gekreuzigt.

Die Juden waren und sind keine Gottesmörder. Im strafrechtlichen Sinne haben sie eher die Anklage vertreten und Jesus bei Pilatus als Aufrührer und Feind des römischen Kaisers denunziert.

## Golgotha

Luther übersetzt den Hinrichtungsort mit „Schädelstätte“ oder „Ort des Schädels“, hebräisch Golgotha bzw. Golgotha (Mt 27, 33; Mk 15, 22; Lk 23, 33 und Joh 19, 17). Der ebenfalls verwendete Begriff des Kalvarienberges stammt aus der Vulgata, der Übersetzung des griechischen Ursprungstextes ins Lateinische (Calvaria).



*Modell des antiken Jerusalem vor der Zerstörung 70 n. Chr., in der Bildmitte Golgotha (siehe Seite 5)*

Allerdings assoziiert der Begriff (Berg) eine größere Erhebung, was jedoch nicht zutrifft. Wahrscheinlich handelt es sich um den stehengebliebenen Rest eines vormaligen Steinbruches, mit einer Höhe von max. 5 m und einer Grundfläche von 3 x 7 m. Sein topografisches Aussehen als Kuppe (Schädelkuppe) hat ihm wohl seinen Namen gegeben (Schädelstätte). Keineswegs handelte es sich um eine traditionelle Hinrichtungsstätte, etwa um einen Kreuzigungshügel.

Der Ort liegt außerhalb der antiken Stadt Jerusalem, was römischen Brauch und Recht entspricht. Johannes verortet ihn in der Nähe eines Gartens, wahrscheinlich nördlich der Jerusalemer Altstadt.

In Frage kommt auch ein Ort nördlich des Damaskustores, der heute innerhalb der mittelalterlichen Stadt liegt, aber außerhalb des antiken Jerusalems.

Da für die Römer Kreuzigungen auch ein Mittel der öffentlichen, politischen Abschreckung gegenüber Aufständischen war, führten sie sie an exponierter Stelle durch. Dies ist auch aus der Ortsbeschreibung des Johannes zu schließen („Diese Überschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, da Jesus gekreuzigt ward, war nahe bei der Stadt“, Joh 19, 20), wahrscheinlich gelegen an einer nördlichen Zuwegung nach Jerusalem, einer Stelle also, an der gerade durch das Passahfest auch viele Pilger vorbeikamen.

Die Kreuzigung war die typische Hinrichtungsart, die die Römer gegenüber Kapitalverbrechern aussprachen (Hochverrat, Aufruhr, Aufstand gegen die Besatzung, Majestätsbeleidigung des Kaisers usw.). In Judäa um das Jahr 30 konnte sie nur der römische Präfekt aussprechen, also in diesem Falle Pontius Pilatus. Der Sanhedrin (Hoher Rat) bzw. der Hohepriester der Juden besaßen keine Blutsgerichtsbarkeit.

Jesus von Nazareth ist also nicht von den Juden zum Tode verurteilt worden, sondern vom römischen Präfekten.

Für eine Passah-Amnestie, wie sie im Falle des wegen Mordes inhaftierten Barabbas beschrieben wird, lassen sich außerbiblich keine historischen Quellen finden.

## **Simon von Kyrene, Joseph von Arimathia und Nikodemus**

Im Zusammenhang mit dem Kreuzweg Jesu nach Golgatha und der Grablegung nach der Kreuzigung begegnen uns drei weitere Personen, für die wir z. T. auch außerbiblische historische Spuren finden, nämlich Simon von Kyrene, Joseph von Arimathia und Nikodemus.

Die Verurteilung Jesu durch Pontius Pilatus fand im Prätorium statt. Gemeint damit ist der von Herodes dem Großen erbaute Palast in der westlichen Oberstadt, den Herodes als Statthalter von Judäa bezog, wenn er in Jerusalem war, was regelmäßig zu den drei großen jüdischen Wallfahrtsfesten der Fall war (Passahfest, Wochenfest und Laubhüttenfest). Ansonsten residierte Pilatus nicht in Jerusalem, sondern in der Hafenstadt Caesarea am Mittelmeer. In der ebenfalls von Herodes erbauten Burg Antonia in der Nähe der nördlichen Umfassungsmauer des Tempelberges stationierte Pilatus eine Kohorte seiner Hilfstruppen zur Kontrolle des Tempelberges, insbesondere der großen Anzahl der Pilger.



Älteste erhaltene Karte Jerusalems auf der Mosaikkarte von Madaba (Jordanien), 6. Jh.

Jesu Weg von der Verurteilung zur Richtstätte führte also von dem vormaligen Palast des Herodes zum kleinen Hügel Golgatha (die heute als Kreuzweg beschriftete Via Dolorosa, Leidensweg, hat ihren Ausgangspunkt an der vormaligen Stelle der Burg Antonia und bis Golgatha eine Länge von ca. 600 m, ist allerdings durch die Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. und dem veränderten Stadtgrundriss beim Wiederaufbau unter Kaiser Hadrian um 135 n. Chr. historisch nicht authentisch). Jesus trägt zunächst das Kreuz selbst (Joh 19, 17), ist jedoch durch das nächtliche Verhör, die Geißelung und die Kreuzestragung körperlich so geschwächt, dass die unter dem Befehl eines Hauptmanns stehenden römischen Soldaten, die die Exekution ausführen, einen Mann ergreifen, der gerade von der Feldarbeit kommt. Es ist Simon von Kyrene, der Vater von Alexander und Rufus (Mt 27, 32; Mk 15, 21 und Lk 23, 26). Ihm legen sie das Kreuz auf, das er es Jesus nachtrage (5. Station der Kreuzwegprozession).



*„Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz zu tragen“, Valentin Kraus, 1926 (Kreuzwegstation an der Altöttinger Kapelle bei St. Nikolai am Gasteig, München)*

Kyrene ist eine alte griechische Hafenstadt in Ostlibyen, die im Jahr 74 v. Chr. als Provinz Kreta und Kyrene Bestandteil des Römischen Westreiches wurde. In Kyrene existierte eine jüdische Gemeinde. Männer von Kyrene begegnen uns wiederholt in der Apostelgeschichte des Johannes (vgl. Apg 6, 9; 11, 20; 13, 1).

Im Jahr 1941 wurde im Kidrontal östlich der Jerusalemer

Unterstadt ein Ossuarium (steinerner Gebeinkasten) aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. mit der Aufschrift „Alexander, Sohn des Simon“ gefunden, der aus einem Familiengrab stammt. Die Forschung ist sich einig, dass mit Alexanders Vater jener Simon von Kyrene gemeint ist, der uns in der obengenannten Passionsgeschichte begegnet.

Joseph von Arimathia ist ein frommer und reicher Ratsherr. Er war Mitglied des Sanhedrins (Hoher Rat, s. oben). Der Sanhedrin war die höchste politische, religiöse und juristische Instanz des Judentums in der römischen Zeit und hatte 70 Mitglieder. Die Bezeichnung wurde nur während der römischen Besatzungszeit geführt, wenngleich das Gremium wesentlich älter ist. Im Hohen Rat hatte Joseph von Arimathia Jesus verteidigt (Lk 23, 51). Arimathia ist die griechische Bezeichnung für die jüdische Stadt Ramathaim (oder Rama), die ca. 25 km östlich von Jaffa im Gebirge Ephraim (südlich von Nazareth) liegt.

Joseph von Arimathia bittet Pilatus um den Leichnam Jesu und die Erlaubnis, ihn zu bestatten, was der Präfekt erlaubt (Mt 27, 57 – 60; Mk 15, 43 – 46; Lk 23, 50 – 54 und Joh 19, 38 – 42). Jesus wird in der Nähe von Golgatha in einem neuen Felsengrab (gehauenes Grab), das in einem Garten lag, bestattet (Lk 23, 53; Joh 19, 41).



*Grablegungsgruppe. Von links nach rechts: Nikodemus, unbekannte Klagefrau, Maria aus Maadala, Maria, Johannes, Josef von Arimathäa. Köln, Groß St. Martin, 1509*

Nikodemus kommt hinzu, der für die Leichensalbung 100 Pfund Myrrhe und Aloe mitbringt (Joh 19, 39). Nikodemus wird nur von Johannes erwähnt. Auch er ist Mitglied des Sanhedrins, hat sehr früh Kontakt zu Jesus (Joh 3, 1) und verteidigt ihn vor dem Hohen Rat (Joh 7, 50 – 52). Im Talmud begegnet uns ein Buni, ein Freund Jesu, der offensichtlich mit Nikodemus aus dem Johannesevangelium identisch ist.

Für beide, Joseph von Arimathia und Nikodemus, hat die Beisetzung Jesu nach den mosaischen Reinheitsgesetzen weitreichende Folgen. Durch die Berührung mit dem Leichnam sind sie – noch dazu als Mitglieder des Hohen Rates – unrein geworden und damit von der anschließenden Sabbatfeier und den weiteren Feierlichkeiten des Passahfestes ausgeschlossen.

Sowohl Joseph als auch Nikodemus begegnen uns in der zeitgenössischen jüdischen bzw. römischen Geschichtsschreibung oder etwa in archäologischen Funden außerbiblich nicht mehr. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, treten sie doch nur im Zusammenhang mit der Grablegung Jesu auf. Diese war nach jüdischem Recht auch erforderlich, durften die Gekreuzigten doch nicht über den Sabbat hinweg auf Golgatha verbleiben (Joh 19, 31). Dem diente auch die Anordnung für das römische Exekutionskommando, dem Gekreuzigten die Beine zu brechen (Joh 19, 32), wodurch die Körperstütze am Kreuz entfiel und der Erstickungstod schneller eintrat. An den beiden Mitgekrenzigten wird die Anordnung vollzogen, an Jesus jedoch nicht, da er schon gestorben war.

Naheliegenderweise wären für die Bestattung Jesu seine engsten Anhänger, die verbliebenen 11 Apostel, denkbar gewesen. Doch nur Johannes ist unter dem Kreuz anwesend. Selbst am Ostermorgen gehen zunächst Frauen und erst danach Petrus mit den anderen Jüngern zum leeren Grab, und noch am gleichen Abend sind bei der Versammlung der Jünger die Türen aus Furcht verschlossen (Joh 20, 1 – 3 und 19). Logischerweise müssen sich also andere Männer um die Beisetzung des gekreuzigten Jesus kümmern, und dies sind Joseph von Arimathia und Nikodemus.

## Jesu Hinrichtung in der historischen Geschichtsschreibung

Die Hinrichtung Jesu von Nazareth finden wir nicht nur in den Berichten der vier Evangelien, sondern auch in der zeitgenössischen jüdischen und römischen Geschichtsschreibung.

Tacitus, nicht nur Chronist des Gallischen Krieges, sondern darüber hinaus auch Prokonsul der Provinz Asia und Konsul in Rom, berichtet uns von „Chrestus“, der unter dem Prokurator Pontius Pilatus zur Zeit des Kaisers Tiberius hingerichtet worden sei. Auf ihn ginge der Name der „Christen“ zurück. Wahrscheinlich hat Tacitus als Statthalter von Asia von Leben, Wirken und Tod Jesu von Nazareth erfahren.

Sueton, der Verfasser der römischen Kaiserbiografien von Caesar bis Domitian („De vita caesarum“) berichtet ebenfalls von „Chrestus“, der im Rahmen von Unruhen hingerichtet worden sei.

Dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus (hebräisch Joseph ben Mathitjahn) verdanken wir unser Hauptwissen über den jüdischen Aufstand gegen den Statthalter von Galiläa und als Verfasser der Geschichte des Jüdischen Krieges (70 n. Chr.) insbesondere über die Zeit des jüdischen Volkes nach Chr.



*Flavius Josephus, Antiquitates Iudaicae in lateinischer Übersetzung in der Handschrift Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Plut. 66.5, fol. 2v (11. Jahrhundert)*



Josephus wird um 37 n. Chr. in Jerusalem geboren und stirbt nach 100 n. Chr. in Rom. Im Testimonium Flavianum, das früher als Fälschung galt und heute als nur überarbeitet angesehen wird, beschreibt Josephus Jesus als jüdischen Weisheitslehrer, der von vornehmen Juden angeklagt und von Pontius Pilatus verurteilt und unter seiner Herrschaft hingerichtet worden sei. An einer weiteren Stelle berichtet Josephus von der Hinrichtung des Jakobus und nennt ihn einen „Bruder von Jesus“. Tatsächlich scheint er der Älteste der vier Brüder Jesu gewesen zu sein (Mt 13, 55), der im Jahr 62 n. Chr. auf Veranlassung des Hohenpriesters Anan ben Anan hingerichtet wurde. Dies ist nicht zu verwechseln mit der Enthauptung des Apostels Jakobus d. Ä. (Sohn des Zebedäus und Bruder des Apostels Johannes) durch König Herodes Agrippa I., die uns Lukas in der Apostelgeschichte beschreibt (Apg 12, 2).

Darüber hinaus wird Jesus sowohl im Talmud als auch im Koran genannt. Im Talmud wird er als Wundertäter und Verächter der Schriftgelehrten beschrieben, der am Vorabend des Passahfestes hingerichtet wird.

Im Koran wird Jesus (= Isa) von Maria (Maryam/Meryem) nach einer Begegnung mit dem Erzengel Gabriel unter einer Palme geboren und ist nach Johannes dem Täufer (= Jahja) und vor Mohammed der vorletzte große Prophet (Suren 3, 5 und 19). Jesu Ziehvater, der Zimmermann Josef, kommt im Koran gar nicht vor. Dagegen widmet die Schrift Maria die gesamte Sure 19 und erwähnt sie insgesamt 34 Mal. Jesus wird stets als der „Sohn der Maria“ bezeichnet.

## Ostertabellen

Kommen wir abschließend – außerhalb unseres originären historischen Themas und daher nur als Ergänzung gedacht – zu den Ostertabellen und damit zur kalendarischen Gesetzmäßigkeit des Ostertermins.

Das Passahfest dauert vom 14. – 21. Nisan (2. Mose 12). Das Fest findet stets um die Vollmondphase statt, da der jüdische Mondkalender synodische Monate (von Neumond zu Neumond) hat. Eine ähnliche Vollmondverbindung gibt es zum zweiten jährlichen Wallfahrtsfest der Juden, dem Laubhüttenfest. Es beginnt am 15. Tag des 7. Monats (Tischri) und dauert ebenfalls 7 Tage (3. Mose 23, 34). Das dritte jüdische Wallfahrtsfest ist im Übrigen das Wochenfest (3. Mose 23, 16), das namentlich auf die 7 Wochen und damit 50 Tage nach dem Passahfest hinweist, woraus das christliche Pfingstfest entstanden ist (Apg 2).



*Erstes Konzil von Nicäa (325):  
Kaiser Konstantin entrollt den Text  
des Nicäno-Konstantinopolitanum*

Auch das Osterfest nimmt Bezug zum Vollmond. Auf dem vom römischen Kaiser Konstantin im Jahr 325 n. Chr. einberufenen Konzil von Nizäa (in der Nähe von Konstantinopel) wurden zwei wichtige Entscheidungen getroffen:

Bestätigt wurde der mittlerweile eingeführte römische Brauch, Ostern immer an einem Sonntag zu feiern. Der Sonntag war der erste Tag der Woche, an dem Jesus Christus auferstanden war. Als Fest- und Ruhetag verdrängte er kalendarisch bald den jüdischen Sabbat bzw. den römischen Samstag. Jüdische und christliche Kalender beginnen daher die Woche immer mit dem Sonntag. Staatlicherseits wurde in der Bundesrepublik Deutschland der Wochenbeginn erst ab 01.01.1976 auf den Montag verlegt, so dass der Samstag und Sonntag zum Wochenende gehören.

In der Wochentagsbezeichnung Samstag steckt sprachlich der jüdische Sabbat bzw. der römische Samstag (griechisch Sabbaton, dann Sambaton, Sambastag und aufgrund der Sprachgrenzen in Süd- und Westdeutschland Samstag; Samstag vgl. englisch Saturday).

Die zweite Entscheidung von Nizäa betrifft die mondabhängige Terminierung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Frühlingsbeginn war am 21. März; war dieser Tag ein Sonntag und fiel auf ihn der erste Vollmond, so wurde Ostern am nächsten Sonntag gefeiert, also am 28. März. Durch diese Mondabhängigkeit ist der früheste Ostertermin der 22. März und der späteste der 25. April.

Ausgehend von diesen Beschlüssen des Konzils von Nizäa berechnete der Mathematiker Victorius von Aquitanien, sodann im Auftrag von Papst Johannes I. der skythische Abt Dionysius exiguus und schließlich der englische Mönch Beda venerabilis die allgemeingültigen Ostertabellen. Der deutsche Mathematiker Carl Friedrich Gauß entwickelte schließlich den Osteralgorithmus, der es erlaubt, das Osterfest für jedes Jahr sowohl nach dem julianischen als auch nach dem gregorianischen Kalender zu berechnen. Da die Ostkirche im Gegensatz zur lateinischen Kirche noch immer den Julianischen Kalender (statt des gregorianischen Kalenders) anwendet, weichen die Ostertermine in der Regel voneinander ab.

So zählt auch im Jahr 2019 eine Regelung, die vor 1.700 Jahren aufgestellt wurde. Ostern ist am 21. April 2019; das jüdische Passahfest übrigens vom 20. – 27. April 2019 (umgerechnet auf unseren Gregorianischen Kalender). Damit fallen diese beiden hohen Feste des Judentums und des Christentums 2019 kalendarisch zusammen. Versetzen wir uns in das 33 v. u. Z., so können wir 2019 die Historie hautnah miterleben. Am 19. April ist Karfreitag, damit der Todestag Jesu, und der Rüsttag vor dem Passah-Sabbat. Am 20. April ist Karsamstag und Sabbat. Am 21. April ist der Tag nach dem Sabbat, der erste Tag der Woche, Sonntag und Ostern und damit der Tag der Auferstehung Jesu Christi.

Das Konzil von Nizäa 325 n. Chr. ist in der Kirchengeschichte aber durch eine weitaus tiefgreifendere Entscheidung von zentraler Bedeutung geworden, nämlich durch das Glaubensbekenntnis von Nizäa (auch Großes Glaubensbekenntnis genannt, GL 586; Anhang zum Evangelischen Gesangbuch; Apostolisches Glaubensbekenntnis als Kurzform).

## **Kreuzweg**

An den Wänden der Seitenschiffe von katholischen Kirchengebäuden (manchmal auch an den Pfeilern des Mittelschiffs) finden wir zu jeder Seite jeweils sieben Stationen, die mit Kreuzen und einem Bilderzyklus bzw. Reliefs geschmückt sind, der sog. „Kreuzweg“. Die vierzehn Stationen erinnern an die Passion Christi von der Verurteilung bis zur Grablegung. An ihren Stellen wird der Kreuzweg gebetet. Dies ist eine Andacht in der Fastenzeit, eine Form des Gottesdienstes also. Zu diesem Zweck ging der Priester (früher) zusammen mit den ihn begleitenden Ministranten von Station zu Station, also von Bild zu Bild (heute z. T. ohne Rundgang und Ministranten). Als liturgischer Bestand der Fastenzeit ist die Kreuzwegandacht also nicht als historische Beschreibung der Passion Christi zu verstehen, sondern theologisch als Leidensweg des Gottessohnes zur Erlösung der Menschen.

Von den vierzehn Stationen des Kreuzweges haben neun Stationen einen direkten biblischen Bezug. Fünf Stationen werden nicht in den Passionsberichten der Evangelisten aufgeführt, so der dreimalige Fall Jesu unter dem Kreuz, die Begegnung mit seiner Mutter Maria und die Darbietung des Schweißstuches durch Veronika. Historisch ist der Sturz eines zur Kreuzigung geführten Verurteilten durchweg plausibel, insbesondere dann, wenn er das Kreuz oder mindestens den Querbalken selbst zur Hinrichtungsstätte hat tragen müssen. Dies gilt auch für die Begegnung Jesu mit seiner Mutter Maria, ist doch Maria ohnehin übereinstimmend Augenzeugin der Kreuzigung, so dass vieles dafür spricht, dass sie ihren Sohn auch schon auf dem Kreuzweg sah, direkt begegnete und/oder begleitete.

Historisch leitet sich der Kreuzweg von der ersten Markierung von Häusern oder Plätzen in Jerusalem ab, die die Via Dolorosa bildeten. Die Via Dolorosa ist keine Straßenbezeichnung, sondern eine Wegstrecke von der früheren Burg Antonia bis nach Golgatha (Via Dolorosa = Weg der Schmerzen oder Leidensweg). Allerdings wurden nur sehr wenige Orte in Jerusalem markiert. Der vierzehn Stationen umfassende Kreuzweg ist erst in Europa ausgestaltet und von Kreuzfahrern ab dem 11. Jahrhundert nach Jerusalem gebracht worden. Seit dem 13. Jahrhundert war daran der Orden der Franziskaner besonders beteiligt. Heute umfasst der Kreuzweg in Jerusalem ebenfalls vierzehn Stationen, davon die ersten sieben vor allem an Kapellen und Kirchen, in der Regel des Franziskanerordens. Danach erreicht man bereits die Grabeskirche. Hier ist man nördlich der antiken Stadtmauer Jerusalems.



*Jerusalem, Grabeskirche, Kreuzweg,  
12. Station*

Die Station 8 befindet sich an der Rückseite der Grabeskirche, die Station 9 auf dem Dach der Grabeskirche und die Station 10 neben einem zugemauerten Portal der Kirche. Die Stationen 11 bis 14 (Kreuzigung, Tod, Kreuzesabnahme und Grablegung) befinden sich in der Grabeskirche, die topografisch sowohl den Hinrichtungshügel Golgatha als auch das Grab Jesu umfasst. Der Wallfahrtsweg wird heute als Prozession wöchentlich von Pilgern gegangen, besonders intensiv natürlich am Karfreitag.

## **Todesjahr Jesu nach historischen Quellen**

Reichen die oben beschriebenen historischen Verknüpfungen aus, um das Todesjahr Jesu zu bestimmen? Fassen wir zusammen:

Jesus von Nazareth wird ungefähr im Jahr 6 oder 7 v. u. Z. in Bethlehem geboren, spätestens jedoch im Jahr 4 v. u. Z., weil in diesem Jahr König Herodes der Große stirbt. Bei Beginn seines öffentlichen Auftretens ist Jesus etwa 30 Jahre alt. Kurz davor beginnt das öffentliche Auftreten Johannes des Täufer im 15. Regierungsjahr des römischen Kaisers Tiberius. Kaiser Octavian (Augustus) stirbt am 19. August 14 n. Chr. Ihm folgt sein Adoptivsohn (und zugleich Schwiegersohn) Tiberius. Dessen 15. Regierungsjahr beginnt folglich am 19. August 28 n. Chr. (nach anderen Zählweisen auch zu Jahresbeginn 28 bzw. 29). Das 15. Regierungsjahr Tiberius' dauert von 28 bis 29 n. Chr. Jesus ist zu diesem Zeitpunkt ca. 32 bis 34 Jahre alt. Das erste erwähnte Passahfest verlebt Jesus in Jerusalem (Joh 2, 13 – 25).

Ein zweites jüdisches Wallfahrtsfest verlebt Jesus wiederum in Jerusalem (Joh 5, 1 – 3; Passah- oder Laubhüttenfest).

Ein drittes, wiederum von Johannes geschildertes Passahfest, verlebt Jesus diesmal in Galiläa (Joh 6, 1 – 4; Speisung der Fünftausend).

Das vierte Passahfest ist schließlich das der Kreuzigung Jesu in Jerusalem.

Für das öffentliche Auftreten Jesu können wir also mindestens eine Zeitspanne von drei Jahren ansetzen. Berücksichtigen wir auch die Zeit davor (mit der Taufe im Jordan, der Berufung der ersten Jünger, der Hochzeit zu Kana und dem Aufenthalt in Kapernaum) mit ca. 3 – 6 Monaten, so umfasst das öffentliche Auftreten Jesu mindestens die Jahre 30, 31 und 32 n. Chr. Für die Kreuzigung kommt dann nur noch das Passahfest des Jahres 33 n. Chr. in Frage.

Die historischen Quellen lassen aber auch eine alternative Berechnungsweise zu. Denn die Regierungsjahre des Tiberius wurden nicht nur nach dessen Alleinherrschaft (also nach dem Tod Octavians im August 14) berechnet, sondern auch nach dem Erlass eines Gesetzes, nach dem Tiberius dem Octavian in der Verwaltung der Provinzen und im Oberbefehl über die Heere gleichgestellt wurde. Und dieses Gesetz wurde bereits Ende 11 n. Chr. erlassen, also rd. 3 Jahre vor dem Tode Octavians. In diesem Falle würde die Hinrichtung Jesu nicht in das Passahfest 33 fallen, sondern 3 Jahre früher, also in das Passahfest des Jahres 30 (alle anderen Faktoren blieben zur ersten Berechnungsweise gleich).

Das Jahr 30 n. Chr. wird durch drei weitere Quellen bestätigt:

Als Jesus das erste, oben erwähnte Passahfest in Jerusalem verlebte, gerät er mit den im Tempel anwesenden Wechslern in Streit. Auf seine Aufforderung hin „... brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten ...“, wird ihm von den Juden entgegengehalten, dass dieser Tempel in 46 Jahren erbaut worden sei (Joh 2, 20). König Herodes der Große hat mit dem Neubau des Jerusalemer Tempels in den Jahre 20/19 v. u. Z. begonnen; 46 Jahre später schreiben wir das Jahr 26/27 n. Chr. Berücksichtigen wir für das öffentliche Auftreten Jesu wiederum eine Zeitspanne von 3 bis 3 ½ Jahren, so finden wir hier die erste Bestätigung für das Passahfest des Jahres 30 n. Chr.

Beim Kreuzestod Jesu zerriss der Vorhang im Tempel in zwei Stücke von oben bis unten (Mt 27, 51; Mk 15, 38 und Lk 23, 45). Darüber berichtet auch das Hebräer-Evangelium, das Hieronymus 374 – 379 abschrieb und übersetzte und dabei auch den Einsturz der Oberschwelle am östlichen Tor des inneren Hofes des Tempels erwähnte. Den Einsturz dieser Oberschwelle über den schweren Erztüren finden wir auch im Talmud erwähnt, und zwar „vierzig Jahre, bevor das Haus zerstört wurde“. Damit ist die Zerstörung des Tempels durch die Römer im Rahmen des jüdischen Aufstandes 70 n. Chr. gemeint und mit vierzig Jahren davor fiel dieses Ereignis folglich in das Jahr 30 n. Chr. Nach den Berichten des Flavius Josephus über den Jüdischen Krieg fand das Ereignis zum Passahfest statt, folglich also zum Passahfest des Jahres 30 n. Chr.

Eine dritte Bestätigung für das Jahr 30 n. Chr. finden wir schließlich bei dem Alexandriner Clemens (um 200) mit einem der frühesten Versuche einer Datierung der Kreuzigung Jesu. Clemens datiert sie in das 16. Jahr des Tiberius, berechnet von dessen Erhebung zum Kaiser im Jahr 14. Auch bei dieser Quelle kommen wir für die Kreuzigung Jesu im Ergebnis auf das Passahfest des Jahres 30.

Nach Auswertung aller historischen Quellen bzw. geschichtlichen Verknüpfungen können wir für die Kreuzigung Jesu die Jahre 33 bzw. 30 annehmen.



*Jerusalems Zerstörung in der Schedelschen Weltchronik*

## Todesjahr Jesu nach astronomischen Quellen

Voraussetzung für die Feier des Passahfestes vom 14. bis 21. Nisan war das Eintreten des Frühlingsäquinoktiums, also der Tag- und Nachtgleichen. Die Sonne steht im Widder. Übersetzt auf den (späteren) Gregorianischen Kalender war dies der 21. März (in Deutschland zuletzt 2011, seit 2012 20. März und 2048 19. März). Des weiteren musste die Reife der Gerste und der Baumfrüchte eingetreten sein, was in Palästina in der Regel Ende März der Fall ist. Darüber hinaus müssen wir berücksichtigen, dass der Jüdische Kalender kein konstanter Kalender ist, sondern ein Mondkalender (s. Psalm 104, 19: „Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen ...“). Wir müssen bei unseren Überlegungen daher auch Mondphasen und Sonnenstände berücksichtigen, folglich qualifizierte astronomische Berechnungen hinzuziehen. Dabei haben wir uns auf die Forschungsergebnisse der Harvard University, Cambridge, USA und des Instituts für Astrophysik der NASA, Washington D. C, USA entschieden, zwei renommierte Einrichtungen mit internationaler wissenschaftlicher Expertise.

Wie fielen also die Tage des 14. bzw. 15. Nisan in dem erweiterten Zeitraum der Jahre 30 – 34 n. Chr.?

Das Jahr 32 können wir absolut ausschließen. Weder der 14. noch der 15. Nisan fallen auf einen Donnerstag bzw. einen Freitag. Der 14. Nisan war ein Montag (nach dem Gregorianischen Kalender der 14. April), der 15. Nisan war ein Dienstag.

Im Jahr 31 fällt der 14. Nisan entweder auf einen Dienstag (27. März) oder einen Mittwoch (25. April), der 15. Nisan auf einen Mittwoch (28. März) bzw. einen Donnerstag (26. April). Im Jahr 31 gibt es nur eine theoretische Möglichkeit, nach der der 15. Nisan auf einen Freitag fiel (27. April), nämlich durch eine komplizierte Kalenderschaltung, wenn der Gerichtshof den Eintritt des Neulichts (also der Mondsichel nach dem Neumond) nicht festgestellt hatte. Der Eintritt des Neulichtes musste in Jerusalem sichtbar oder durch Zeugen bestätigt und durch den Gerichtshof schließlich festgestellt worden sein („Es ist ein Gebot der Thorah, dass der Gerichtshof ergründe und erfahre, ob der Neumond werde gesehen werden oder nicht“). Blieb das Neulicht aus, so wurde geschaltet, so dass der 15. Nisan auf Freitag (27. April) hätte fallen können. Da das Jahr 31 sonst durch keine weitere historische Quelle eine Bestätigung findet, so wollen wir diese rein theoretische Möglichkeit auch vernachlässigen.

Im Jahr 34 fiel der 14. Nisan auf einen Donnerstag (22. April) und der 15. Nisan auf einen Freitag (23. April), so dass die kalendarischen Anforderungen erfüllt wären.

Allerdings wird das Jahr 34 für die Kreuzigung Jesu in der Regel als zu spät angesehen, und zwar mit Rücksicht auf das Jahr der Bekehrung des Apostels Paulus, die frühestens für 32 und spätestens für 35 vermutet wird.

Es bleiben also folglich nur noch übrig die Jahre 30 und 33.

Im Jahr 30 beginnt der Nisan (nach dem späteren Gregorianischen Kalender) am 24. März. Der 14. Nisan fällt auf einen Donnerstag (6. April); an diesem Tag ist Vollmond. Der 15. Nisan fällt auf einen Freitag (7. April). Die Abfolge mit dem Passahmahl am 14. Nisan sowie Verhör und Kreuzigung am 15. Nisan, wie sie uns Matthäus, Markus und Lukas berichten, ist also gegeben.

Auch die obengenannten historischen Quellen, die Analogien zum Talmud sowie die Berichte des Flavius Josephus bzw. des Clemens von Alexandrien weisen übereinstimmend auf das Jahr 30 hin. Das Jahr 30 kommt daher übereinstimmend als das Todesjahr Jesu in Frage.

Im Jahr 33 fällt der 14. Nisan auf einen Freitag (3. April). Es ist Vollmond und nach Johannes der Kreuzigungstag. Auch unsere obengenannten historischen Quellen haben das Jahr 33 alternativ zum Jahr 30 bestätigt.

Eine weitere Bestätigung hat neuerdings die geologische Wissenschaft geliefert. Als Jesus am Kreuz starb, zerriss nicht nur der Vorhang im Tempel, sondern „die Erde erbebe und die Felsen zerrissen“. (Mt 27, 52). Geologen haben ein solches Erdbeben für den Raum Judäa für das Jahr 33 erforscht. Auch das Jahr 33 erfüllt die kalendarischen Bedingungen für die Datierung des Kreuzigungstodes Jesu.

Der Vollständigkeit halber wollen wir ein weiteres geschildertes Naturereignis nicht unerwähnt lassen. Während der Kreuzigung Jesu ward eine Finsternis über das ganze Land von der sechsten Stunde an bis zur neunten Stunde (Mt 27, 45; Mk 15, 33 und Lk 23, 44; s. Temporalstunden 12 – 15 Uhr unserer Tageszeit).

Die einfachste, naturwissenschaftliche Erklärung wäre die einer Sonnenfinsternis. Aber gerade eine Sonnenfinsternis kommt aus mehreren Gründen nicht in Frage. Während des gesamten Zeitraumes der Jahre von 30 bis 34 n. Chr. war eine Sonnenfinsternis in Judäa nicht sichtbar. Am Passahfest ist eine Sonnenfinsternis auch gar nicht möglich, da zu Passah Vollmond ist und eine Sonnenfinsternis nur bei Neumond stattfinden kann (bei Vollmond ist eine Mondfinsternis denkbar, was bei der Kreuzigung von der sechsten bis zur neunten Stunde – also von 12 bis 15 Uhr unserer Tageszeit – unbemerkt geblieben wäre und in der Passionsgeschichte auch nicht berichtet wird). Des weiteren dauert eine totale Sonnenfinsternis längstens sieben Minuten und niemals verfinstert sich dabei das Land über eine Zeit von drei Stunden. Die Finsternis zur Kreuzigung Jesu war also aufgrund der Umlaufbahnen von Erde, Mond und Sonne gerade kein periodisch wiederkehrendes naturwissenschaftliches Phänomen einer Sonnenfinsternis, sondern kann nur als ein außerordentliches Naturgeschehen aufgrund eines außerordentlichen Ereignisses der Menschheitsgeschichte gedeutet werden.

Nach alledem gibt es nur zwei Möglichkeiten:

Die Kreuzigung Jesu von Nazareth hat entweder am 15. Nisan des Jahres 30 (Freitag, 7. April) oder am 14. Nisan des Jahres 33 (Freitag, 3. April) auf dem kleinen Hügel Golgatha nördlich der Stadtmauern Jerusalems stattgefunden.

### **Der Titulus Crucis – Die geschichtliche und juristische Bedeutung der Kreuzes-Inschrift Jesu Christi**

In jeder christlichen Kirche finden wir ein Kreuz. Häufig lesen wir dabei auf einer Tafel die Inschrift I.N.R.I., angebracht über dem Kopf Jesu. Was bedeutet diese Abkürzung und vor allem welche geschichtliche und juristische Bedeutung hat sie im Zusammenhang mit seiner Verurteilung. Jesus von Nazareth wurde von dem römischen Präfekten Pontius Pilatus, der für Judäa zuständig war und dem Statthalter von Syrien unterstand, nach römischem Recht – und nicht nach jüdischem Recht – verurteilt. Und dieses römische Recht kannte schon vor 2000 Jahre für jeden Prozess genau festgelegte Verfahrensgrundsätze, die wir in der Passionsgeschichte der vier Evangelisten historisch absolut korrekt wiedergegeben finden.

Titulus

Nach dem von Kaiser Augustus erlassenen Majestätsgesetz (lex Julia de maiestate) war es im Römischen Reich verboten, ohne Genehmigung des Kaisers einen Königstitel zu führen. Daher waren auch Herodes Antipas, Archelaos und Philippus lediglich Landesfürsten, nicht aber Könige bzw. Teil-Könige. Nach der Verbannung des Archelaos legte die römische Statthaltertschaft in Judäa, Samaria und Idumäa auf die Einhaltung des Augustaeischen Gesetzes besonderen Wert. Verstöße dagegen galten als Aufruhr, Angriff auf den Kaiser (Hochverrat) und wurden unter Kaiser Tiberius mit dem Tode durch Kreuzigung bestraft.



*I.N.R.I, hier am  
Triumphkreuz in  
Lauenburg.*

Die Kreuzigung war die Hinrichtungsart für Aufrührer. Mehrfache Beispiele dafür sind uns auch in der zeitgenössischen römischen Geschichtsschreibung bei Sueton und Cassius Dio bekannt. Beide Historiker berichten, dass im Kreuztitel die Straftat des Hochverrates als Schuld für die Hinrichtung benannt wird. So hängt man den Gekreuzigten eine Tafel um, auf der der Schuldgrund benannt wird. Die öffentliche Bekanntmachung des Schuldgrundes für die Kreuzigung ist verpflichtender Bestandteil im römischen Recht.

Daher kann man dem in allen vier kanonischen Evangelien beschriebenen Titulus (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, INRI, = Jesus von Nazareth, der König der Juden) eindeutige Historizität zubilligen; vgl. Mt 27, 37; Mk 15, 26; Lk 23, 38 und Joh 19, 19 – 22. Matthäus und Markus erwähnen sogar explizit den Inhalt der Bestimmung des römischen Strafrechtes für die öffentliche Bekanntmachung des Schuldgrundes für die Kreuzigung Jesu. Matthäus (von Beruf Zöllner, damit des Schreibens, Lesens und Rechnens mächtig und durchweg vertraut mit den römischen Gepflogenheiten) schreibt „... und oben zu seinen Häupten setzten sie die Ursache seines Todes ...“ (Mt 27, 37). Markus wird noch deutlicher: „Und es war oben über ihm geschrieben, was man ihm schuld gab, nämlich: Der König der Juden“; Mk 15, 26.

Der Titulus crucis ist also juristisch zu verstehen und leitet sich aus dem römischen Recht ab. Dies zeigt wiederum, wie detailgetreu die Kanonischen Evangelien auch historische Fakten berichten und in welchem Umfang ihnen daher auch eine hohe Glaubwürdigkeit zukommt.

Die Jesus vor Pilatus als ein Feind des Kaisers denunzierenden Sadduzäer und Schriftgelehrten wussten als Angehörige der Tempelaristokratie sehr wohl um die römischen Gesetze, insbesondere von der Androhung der Todesstrafe bei Aufruhr und Hochverrat gegen den Kaiser. Dagegen war der religiöse Messiasanspruch auch unter jüdischen Gesichtspunkten nicht todeswürdig. Pontius Pilatus, der aus seiner römischen Vorstellungswelt heraus mit den religiösen Diskussionen und Differenzen zwischen Sadduzäern, Pharisäern und Essenern nichts anfangen konnte, hätte Jesus also auch nicht mit einer religiösen Begründung zum Tode verurteilen können. Für ihn als Römer galt die Staatsraison.

Plausibel erscheint diese Abfolge insbesondere unter Berücksichtigung der vorangegangenen Tempelreinigung (s. Mt 21, 12; Mk 11, 15; Lk 19, 45 – 48 und Joh 2, 13 – 16). Sie ist der letzte Anlass – wenn auch nicht die alleinige Ursache – der Anklage Jesu durch die jüdische Priesteraristokratie, denn damit wurde ihre unmittelbare wirtschaftliche Basis aus dem Tempeldienst angegriffen (Zwangsumtausch der römischen Umlaufmünzen in die tyrische Doppeldrachme mit erhöhtem Silbergehalt, Tempelsteuer und Kauf der Opfertiere nur gegen Tempelwährung, hohe Zinsforderungen bei Kreditverträgen, vertragliche Absicherung mit Zuchtbetrieben für die Belieferung des Tempels mit kultisch reinen Tieren usw.). Die jüdische Aristokratie war eng mit dem Tempelkult verbunden, und zwar sowohl ideell als auch materiell. Es handelte sich um einen strukturell kommerzialisierten Tempeldienst, an dem gerade die Sadduzäer (als erklärte Gegner Jesu) verdienten, und die sich jetzt von Jesus angegriffen und provoziert fühlten. So griffen sie zur Denunziation Jesu beim römischen Präfekten als ein „Feind des Kaisers“.

Der Vorwurf des Aufruhrs und des Hochverrates war damit in der Welt – und Pilatus, dem zum Passahfest mit seinen zahlreichen Pilgern in der überfüllten Stadt Jerusalem nichts wichtiger war als Ruhe und Ordnung, griff ihn auf und sprach das Todesurteil, begründet mit dem Verstoß gegen römisches Recht: „Der König der Juden“.

## Fazit

Fassen wir das Fazit unserer Untersuchungen in vier Aussagen zusammen, die auch einer kritischen Betrachtung standhalten können:

1. Soweit die biblischen Berichte Verknüpfungen zu historischen Personen und Ereignissen vornehmen, sind diese Verknüpfungen ganz überwiegend sorgfältig recherchiert und korrekt wiedergegeben. Der zulässige Raum zur historischen Diskussion ist hier nicht größer als beispielsweise auch in Lebensbeschreibungen antiker oder mittelalterlicher Herrscher, eher kleiner.

Sorgfältige Recherche und genaue Beschreibung der Verhältnisse treffen insbesondere auf den Doppelbericht des Lukas zu. Beispiele dafür sind die Berichte über die Geburt Jesu, das öffentliche Auftreten Johannes des Täufers, Verurteilung, Kreuzigung und Tod Jesu sowie schließlich die Gefangenschaft des Paulus und seine Überfahrt nach Rom.

Die Berichte sind relativ zeitnah zum Geschehen verfasst worden und dürften daher eine hohe Aktualität haben. Oftmals wurden Lebensbeschreibungen antiker oder mittelalterlicher Herrscher sehr viel später nach ihrem Tod verfasst.

Auch der Umstand, dass Jesus von Nazareth selbst keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen hat, schmälert die Korrektheit der historischen Aussagen der biblischen Berichte nicht. Von vielen großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte haben wir keine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen überliefert, ohne dass aus diesem Umstand jemand Zweifel an ihrer Historizität hegen würde.

2. Als historisch gesichert können wir festhalten, dass Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Judäa geboren wurde, in Galiläa aufwuchs, im Alter von ca. 30 Jahren begann zu predigen, zuerst in Galiläa und ganz zum Schluss in Jerusalem, von dem römischen Präfekten Pontius Pilatus zum Tode verurteilt und am 14./15. Nisan 30/33 durch Kreuzigung auf dem kleinen Hügel Golgatha nördlich von Jerusalem hingerichtet wurde. Jesus von Nazareth war eine reale Person, hat also als realer Mensch gelebt.
3. Die historischen Aussagen haben eine große Glaubwürdigkeit und genießen Authentizität. Gleichwohl sind die biblischen Berichte in erster Linie keine Lebensbeschreibung, also keine Biografie Jesu. Hier steht die Heilsgeschichte, die frohe Botschaft im Mittelpunkt. Doch wenn die historische Aussage glaubwürdig ist, warum sollte dann das andere total unglaubwürdig sein? Auch hier haben die Berichtersteller mit gleicher Sorgfalt und detaillierter Recherche gesammelt, dokumentiert und aufgeschrieben. Ganz anders läge wohl die Beurteilung, würden die Berichte mit historischen Fehlern nur so gespickt sein, was nicht der Fall ist. Die Aussage, es käme in den biblischen Berichten aufgrund ihres Heilscharakters gar nicht auf die historische Wahrheit an, ist eben nur bedingt richtig. Was sollte an der einen Ebene eigentlich richtig sein, wenn die andere Ebene total falsch wäre? Die biblischen Berichtersteller haben in sich sorgfältig gearbeitet und dokumentiert.
4. Dennoch können und wollen wir abschließend nicht mit unserer historischen Untersuchung die religiöse Heilsgeschichte „beweisen“. Dies kann nicht in der Absicht einer solchen Arbeit liegen. Zum christlichen Glauben muss jeder schließlich selbst finden.

Lothar Obst  
Sechseichener Weg 18  
23879 Mölln  
Tel. 04542/88715  
E-Mail: [lothar@obst-moelln.de](mailto:lothar@obst-moelln.de)

Bilder wurden der Online-Enzyklopädie Wikipedia entnommen,  
außer die aus der Maria-Magdalenen-Kirche in Lauenburg, von Manfred Maronde  
Lothar Obst: Ostern



Hinweis:

Jahresangaben vor Christi (v. Chr.) haben wir in dieser Abhandlung, soweit sie mit der Geburt und dem Leben Jesu in Verbindung stehen, mit v. u. Z. (= vor unserer Zeitrechnung) bezeichnet, weil es unpassend klingen würde, über Ereignisse Christi vor Christi Geburt zu berichten. Ansonsten wählen wir selbstverständlich die Zeitangaben nach der christozentrischen retrospektiven bzw. perspektivischen Inkarnationsära (v. Chr. bzw. n. Chr.).